

**Frühmorgenlied vom Kirschblütenstrauß,
schweren Stein und des lieben Herzens
Güte und Segen**

22. Mai 1817

Geschämig tritt die falbe
Aurora vor das Himmelshaus,
Da legt die graue Schwalbe
Fromm plaudernd ihr die Träume aus.

5

Da sinken in das Blaue
Der Sterne Geisteraugen ein,
Da wäscht sich in dem Taue
Das Licht den Sonnenschleier rein.

10

Mich weckend summt die Mücke
Am Fenster, möcht zum Licht hinaus,
Da lenk ich meine Blicke
Auf einen Kirschenblütenstrauß.

15

Der Strauß, von dir gepflücket,
Er hielt die Blüten fest bis heut,
Doch hat sich heut gebücket
Und seinen Schmuck umher gestreut.

20

Die Blätter aber strecket
Er frisch noch zu dem Lichte aus,
Zum Licht, das mich erwecket,
Und dich und deinen treuen Strauß.

25

Vergib, geliebtes Leben,
Daß ich zuerst an dich gedacht,
Kann ich zum Licht noch streben,
So ist's, weil mir's in dir erwacht.

30

Was wär mir dann die Sonne,
Schien sie nicht in die Augen dein,
In ihnen wird sie Wonne,
In meinen wird sie Feuerpein.

35

Wohin ich in der Kammer
Die irren Blicke schweifen laß,
Schlägt mahnend mir ein Hammer
Ans schwere Herz, ohn Unterlaß.

40

Die Bücher und die Bilder,
Die geizig ich zusammentrug,
Sie schreien immer wilder,
O stein'ger Acker, stumpfer Pflug!

45

Die Steine wollt ich wälzen
Zu einer freien Aussicht Lust,
Es wuchs daraus ein Felsen,
Der fiel zurück auf meine Brust.

50

Zerschmettert, unbegraben
Lag ich in Wind und Wettersnot,
Es fraßen mich die Raben,
Ich starb und starb doch nie zu Tod.

55

Es wollt kein Vogel singen,
Als wäre dieser Stein verflucht,
Es wollt kein Quell entspringen,
Der meine heiße Kehle sucht.

60

Nur Kröten, Ottern, Schlangen
Umkrochen kalt mir meine Brust,
Daß Kühlung ich empfangen
Selbst von dem grimmen Ekel muß.

65

Und wenn ich glühend weinte,
Verzweiflung mich zu singen zwang,
Da lobten mich die Freunde
Hohnlächelnd im Vorübergang.

70

Heran wollt keiner treten,
Den Stein zu wälzen von der Brust,
Mit mir wollt keiner beten,
Und ich hab kein Gebet gewußt.

75

Da rang ich endlich blutig
Die rechte Hand mir los und frei,
Und schlug ein Kreuz gar mutig,
Daß Jesus mir barmherzig sei.

80

O wundertätig Zeichen!
Du trugst die Sünde aller Welt,
Ich fühlt die Last auch weichen,
Du warst als Stütze aufgestellt.

85

Ein Vöglein kam gereiset,
Baut mir ein Dornennest ins Herz,
Das Vöglein Buße heißet,
Und sein Gesang heißt: bittre Schmerz.

90

Ein Gärtlein ich ihm baute
Von herbem Kraut, heißt Reu und Leid,
Da fraß es von dem Kraute,
Trank meine Tränen allezeit.

95

Und heißer ward sein Brüten;
Das Dornennest in meiner Brust
Fühlt ich wie Feuer wüten,
Das dürstend still ich tragen muß.

100

So lag ich da alleine
Und hört den Vogel, sah das Kraut,
Als plötzlich von dem Steine
Ein kühler Quell hernieder taut.

105

Da sah ich auf der Spitzen
Des Steines in dem Sonnenschein
Gar still, mitleidig sitzen
Dich, liebes, frommes Jungfräulein.

110

Dem Quell, der mich erquicket,
Erschlossest du das Felsentor,
Aus deinen Augen blicket
Die Gnade all, die ich verlor.

115

Du siehst mit frommen Sinnen
Dem Tanz der kleinen Fliege zu
Und gönnst den goldnen Spinnen
Ihr schwebend Haus in Sonnenruh.

120

Den Käfer auf den Rücken
Gefallen, richtest mild du auf,
Schlägst sichere Blätterbrücken
Der Ameise in ihrem Lauf.

125

Du räumest auf den Stegen
Die Steine aus des Wandrers Schritt
Und tiefst auf irren Wegen
Die Spur mit deiner Füße Tritt.

130

Du richtest längs dem Pfade
Die sturmgebeugte Ähre auf
Und wirfst das zum Gestade
Geführte Fischlein in den Lauf.

135

Du wärmst mit deinem Hauche
Das nestentfallne Vögelein
Und sammelst von dem Strauche
Zum Bett ihm zarte Wolle ein.

140

Und seinen Eltern streuest
Du deines Brotes Krümlein aus,
Weinst mit dem Leid und freuest
Dich mit der Lust in Gottes Haus.

145

Deckst selbst das Nest der Schlangen,
Flehst selbst der Kröte um ein Schild,
Siehst du die Spinne hangen
Feindselig überm Ekelbild.

150

Mein Weh hast du gespüret
Und riefst den Sünder gern zu Gast;
Den Stein hast du gerühret,
Er weichet schon, ich atme fast.

155

Mein Durst hat dich gezogen,
Und deine Tränen flossen mir;
Die ersten Gnadenwogen
Entsprangen mir von dir, von dir.

160

Ich las aus deinen Blicken,
Daß Gottes Lieb unendlich ist,
Dein Mund konnt mich erquicken,
Er sprach und sang von Jesu Christ.

165

Du sprachst: »Wie einst auf Erden
Der Feind den lieben Herrn versucht,
Daß Stein zu Brot soll werden,
Hast du bei Jesu auch gesucht;

170

Du lebst nicht nur vom Brote,
Nein, auch vom Wort aus Gottes Mund,
Dich macht vom innern Tode
Die Liebe Jesu nur gesund.

175

Der Stein, der dich erdrücket,
Ist greulich vor der Seele mein,
Doch hab ich ihn gerücket,
O glaub! und Gott wird gnädig sein.«

180

Da glaubt ich, und den Riegel
Schobst du hinweg vom Himmelstor,
Und gabst dem Felsen Flügel
Und trugst ihn über mir empor.

185

Doch lieg ich noch zerschlagen,
Und treu noch pflegst du mich, lieb Kind,
Bis auf Elias Wagen
Ich endlich deinen Himmel find!

190

So Herz! mußst ich heut morgen,
Als ich zum Lichte aufgewacht,
Die Liebe von dir borgen,
Die ich dem Schöpfer zugedacht.

So hab ich Gott gedanket,
Daß er dich auch erwachen läßt,
Wer schwer gefallen, wanket
Und hält den Stab mit Ängsten fest.
(838 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/brentano/gedichte/chap079.html>